

malten Linien. Entzückt folgt man den weichen Wölbungen der Hügel, die schließlich in die Mulde der Wiesen auslaufen bis zum Fluß hin. Würziger dünkt uns der Atem des Waldes, lautloser seine Stille, süßer der Ruf eines Vogels, da dicht nebenan der Lärm der Großstädte lebt und ihre Unruhe. Und der flirrende Strahl der Sonne, der auf den Patina-türmen der tausendjährigen Abteikirche von Essen-Werden ein unwirkliches Grün weckt, scheint uns, im Wissen um die dunstige Umhülltheit eines mit schwarzen Strichen gezeichneten Arbeitslebens leuchtender denn je.

Schwerer rauscht der Fluß, dunkler ist seine Flut. Trägt er mit an den Geheimnissen dieses Landes, zu dessen Wahrzeichen er wurde? Kommt ihm aus den Gründen der Erde eine Ahnung um ihre inneren Verborgenheiten? Da liegen die Ackerfelder, kahl gemäht, das Ende des Sommers barg ihre reiche Frucht. Da liegen die Wiesen, der Wind fährt über sie hin und nimmt schwebend einen bunten Drachen mit. Ein schlichtes, friedliches Bild, aber nur ein äußeres Gesicht. In den von Stollen durchbrochenen Tiefen pocht pausenlos das Getöse der Menschen des Ruhrlandes: die Arbeit.

Prall glühen die Trauben an den Ebereschen und werfen ihr gelbliches Rot in den Fluß hinein. Romantik haucht ihn an aus alten Orten und Dörfern und hängt reich verzierte Wirtshauschilder in feinen Spiegel. Hie und da streift ihn im Gebiet des Baldeneysees leicht aufklatschend ein schneeiger Möwenleib, um sich wieder emporzuschwingen in lautlosem Flug. Doch bald schon schieben sich, gigantisch in ihren Ausmaßen, neue Stadtgebilde dicht an die Ruhr, umklammern sie mit der Härte ihrer Mauern, die grellen Stimmen ihres Arbeitstempos lassen auch ihren Nächten keine Ruh. Wieder schwelgen die Feuer, wölkt sich der Rauch, werfen sich Schein und Widerschein, Schatten und gespenstisches Licht über das Wasser. Stählern und grau ragt die Wucht von Betrieben und Werksanlagen empor. Das Bild trägt schwere und ernste Züge und manch schwere und ernste Zeit ging auch über dies Land hinweg. Der Ruhrkampf sah Blut und Mord und Vergewaltigung. Und auch heute hat das Ruhrland kraft seiner Fähigkeiten und seines Wertes vertieften Anteil am großen Geschehen unseres Krieges.

Der Fluß rauscht an allem vorbei und sehr viel Sehnsucht folgt ihm. Er hörte manchen Ruf und manche Klage, er sah das Glück auf vielen Stellen blühen. Und so beladen, doch mit leichten Wellen erreicht er das Ziel seines Lebens und mündet ein in Deutschlands großen Strom, den Rhein.

Heimweh

Ich träume von dem Hoffen deiner Erde,
Daß Frühling nun und Sommer werde; —

Ich spüre deiner Ackerschollen herben Hauch
Und reifer Ähren heißen Atem auch; —

Ich sehe mich durch deine tiefen Wälder gehen,
Ich seh' den Rauch aus deinen Schloten wehen; —

Ich kenne alle Sterne über jener Stadt,
Da Sonne mir und Mond zuerst gestrahlet hat; —

Ich horche auf verklung'ne Stimmen
Und fühle in mir deine Liebe glimmen: —

Es ruft und ruft mein Herz in mir,
Bis du es rufst und holst zu dir —
Heimat — Heimat!

Ingeborg Wiesmath-Binge.